

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

14. Der Königinnen Zank

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

hen Muth gaben; man sah unter den Schilden manchen stattlichen guten Recken. In den Fenstern saßen gepuzt die herrlichen Weiber und schönen Mädchen, und sahen der Kurzweil der kühnen Männer zu; der Wirth begann mit seinen Freunden selbst zu reiten. So vertrieben sie sich die Zeit, die ihnen nicht lang wurde, bis man vom Dome den Glockenklang hörte; da wurden die Pferde gebracht, auf denen die Frauen von dannen ritten, und den edlen Königinnen ³²⁶⁰ folgte mancher kühne Mann. Sie stiegen vor dem Münster aufs Gras nieder, und gingen mit Kronen in die weite Kirche; noch war Brunhilde ihren Gästen gewogen, doch bald ward die Liebe getrennt, was der große Meid bewirkte. Da sie Messe gehört, zogen sie wieder von dannen mit vielen Ehren, und man sah sie hierauf fröhlich zu Tische gehn; ihre Freude endete beim Feste nicht eher als bis am elften Tage.

14. Der Königinnen Zank.

Vor einer Besperzeit tummelten sich viele Recken auf ³²⁷⁰ dem Hofe, und pflegten der Ritterschaft zur Kurzweil, wobei manch Weib und Mann des Schauens wegen herzutief. Da saßen auch die reichen Königinnen beisammen und gedachten zweier löblicher Recken. Da sprach die schöne Chriemhild: „Ich habe einen Mann, daß alle diese Reiche in seinen Händen sein sollten.“ Da sprach Frau Brunhild: „Wie könnte das wohl sein? wenn Niemand als nur er und du lebte, könnten ihm die Reiche wohl unterthan sein; doch ³²⁸⁰ so lange Gunther lebt, kann es nimmer geschehen.“ Da sprach abermals Chriemhild: „Stiehst du, wie er da steht, und wie herrlich er vor den Recken geht, gleichsam wie der lichte Mond vor den Sternen thut? deß muß ich mit Recht fröhlichen Muthes sein.“ Da sprach Frau Brunhild: „Wie weidlich auch dein Mann sei, wie bieder und wie schön, so mußst du doch Gunthern deinem edeln Bruder den Vorrang lassen; der muß wahrlich vor allen Königen sein.“ Da erwiederte Chriemhild: „Mein Mann ist so theuer, daß ich ³²⁹⁰

„ihn nicht ohne Ursach gelobt habe, und an manchen Din-
 „gen ist seine Ehre groß; glaube, Brunhild, er ist wohl
 „Gunthers Genöß.“ „Deute es mir Chriemhild nicht übel,
 „denn ich habe nicht ohne Ursache so gesprochen; ich hörte
 „beide sagen, da ich sie zuerst sah, und da der König um
 „mich warb und meine Liebe so ritterlich gewann, — da
 „hörte ich selbst Siegfrieden sagen, er wäre des Königs Dienst-
 „mann; drum halt ich ihn für unterthan, da ichs von ihnen
 3300 „sagen hörte.“ Da sprach die schöne Chriemhild: „So
 „wäre mir übel geschehen. Wie hätten meine edeln Brüder
 „wohl so geworben, daß ich Eigenmannes Frau sein sollte?
 „darum will ich dich Brunhild freundlich bitten, daß du die
 „Rede um meintwillen gütig unterläßt.“ „Ich mag sie
 „nicht unterlassen,“ sprach des Königs Weib, „wozu sollt
 „ich so manches Ritters Leib aufgeben, der uns zugleich mit
 „diesem Degen dienstlich unterthan ist?“ Die schöne Chriem-
 hild begann da sehr zu zürnen. „Du mußt es doch auf-
 3310 „geben, daß er dir je dienstpflichtig sei, er ist theurer denn
 „Gunther mein Bruder, der edle Mann; erlasse mir das,
 „was ich von dir vernommen. Ueberdies nimmt es mich
 „Wunder, wenn er dein eigen ist, und wenn du so gewalt-
 „tig über uns bist, daß er dir so lange den Zins verzögert
 „hat; deines Uebermuths will ich mit Recht entrathen.“
 „Du hebst dich zu hoch,“ sprach des Königs Weib, „nun
 „will ich gern sehen, ob man deinem Leibe solche Ehre er-
 3320 „weisen wird, als man dem meinen thut.“ Die Frauen
 wurden beide sehr zornig. Da sprach Frau Chriemhild:
 „Das soll sogleich geschehen! da du meinen Mann für dienst-
 „pflichtig ausgibst, so müssen heute der beiden Könige Man-
 „nen sehen, ob ich vor des Königs Weibe zur Kirche gehen
 „dürfe. Du sollst es heute schauen, daß ich edelfrei bin,
 „und daß mein Mann theurer denn der deine ist; drum
 „will ich selber nicht gescholten sein. Du sollst nach heute
 „schauen, wie deine Dienstpflichtige zu Hofe vor den Necken

„in Burgundenland geht, und ich will theurer geachtet sein ³³³⁰
 „als irgend eine Königin, die die Krone trug.“ Da entstand
 unter den Frauen großer Haß. Da sprach abermals Brun-
 hild: „Wißt du nicht unterthan sein, so mußt du dich mit
 „deinen Frauen von meinem Hofgesinde ausscheiden, wenn
 „wir zum Münster gehen.“ Da antwortete Chriemhild:
 „In Wahrheit das soll geschehen! — Nun kleidet euch,
 „meine Mägde,“ fuhr Siegfrieds Weib fort, „mein Leib
 „muß hier ohne Schande bleiben; laßt schauen ob ihr reiche
 „Kleider habt; sie wird es noch gern läugnen, was sie hier ³³⁴⁰
 „gesprochen hat.“ Man brauchte ihnen dies nicht zweimal
 zu sagen; sie suchten reiche Kleider, und manche Frau und
 Maid ward wohl geziert. Nun ging fort mit ihrem Hof-
 gesinde auch des König Gunthers Weib. Chriemhild putzte
 sich nun, und mit drei und dreißig Mägden, die sie an den
 Rhein gebracht und die reichen Felbel gewirkt in Arabien trug-
 en, kam sie zum Münster, und alle Mannen Siegfrieds
 warteten ihrer vor dem Gebäude. Die Leute nahm das
 Wunder, daß die Königinnen so geschieden waren und nicht ³³⁵⁰
 mit einander gingen wie früher; manchem Degen ward das
 von nachher sorglich weh. Nun stand Gunthers Weib vor
 dem Münster, und mancher Ritter hatte Kurzweil mit den
 Frauen, die er wahrnahm. Da kam die schöne Chriemhild
 mit mancher herrlichen Schar. Was je edler Ritter Kin-
 der für Kleider trugen, das war gegen ihr Hofgesinde nur
 ein Wind; sie war so reich an Gut, daß dreißig Königwei-
 ber das nicht aufweisen konnten, was die einzige Chriemhilde ³³⁶⁰
 that. Wenn Jemand auch wollte, er konnte nicht sagen,
 daß man je so reiche Kleider habe tragen sehen, als ihre
 schönen Mägde trugen; wäre es nicht Brunhilden zu Leide
 geschehen, so hätte es Chriemhild wohl gelassen. Da kamen
 sie vor dem weiten Münster zusammen, und die Hausfrau
 hieß aus großem Haß Chriemhilden still stehn, und sagte:
 „Vor eines Königs Weibe darf nimmer ein Dienstweib ge-

„hen.“ Da sprach Frau Chriemhild zornigen Gemüths:
 3370 „Könntest du noch schweigen, wär' es dir gut; du hast deis
 „uen schönen Leib geschändet, denn wie konnte eines Man-
 „nes Kebsweib eines Königs Weib werden?“ „Wen hast
 „du hier verkehrt?“ sprach Gunthers Weib. „Dich ver-
 „kehrt ich;“ sprach Chriemhild, „denn deinen schönen Leib
 „minnte zuerst Siegfried, mein lieber Mann; ja es war
 „nicht mein Bruder, der dir das Mädchenthum abgewann.
 „Wohin kamen deine Sinne? es war eine arge List; wozu
 „ließest du ihn minnen, da er dein Dienstmann ist? ich höre
 3380 „dich ohne Ursache klagen.“ „Wahrlich,“ sprach Brunhild,
 „das will ich Gunthern sagen.“ „Was kann mich das ge-
 „fährden? dein Uebermuth hat dich betrogen, du hast mich
 „als dienstpflchtig angederet, wisse wahrlich, das wird dir
 „immer leid sein, treue Freundschaft kann ich dir nicht mehr
 „erweisen.“ Brunhild weinte, und Chriemhild säumte nicht
 länger nebst ihrem Hofgesinde vor des Königs Weibe in
 den Münster zu gehen; da entstand großer Haß und lichte
 3390 Augen wurden sehr trübe und naß. Wie viel man auch Gott
 diente und sang, schien Brunhilden doch die Zeit zu lang, denn
 ihr war Leib und Seele trübe; dies mußte mancher kühne und
 gute Held entgelten. Brunhild blieb mit ihren Frauen beim
 Herausgehn aus dem Münster wieder stehen und dachte:
 „Chriemhild muß mich noch mehr hören lassen, dessen mich
 „das worttscharfe Weib so laut beschuldigt; hat er sichs ge-
 „rühmt, so gehts ihm wahrlich ans Leben.“ Nun kam die
 „edle Chriemhilde mit manchem kühnen Mann, da sprach
 Frau Brunhild: „Steht still! ihr macht mich zum Kebs-
 3400 „weib; laßt sehen und bewährt es, daß mir das Laster ge-
 „schehen sei.“ Da sprach Frau Chriemhilde: „Laßt mich
 „gehen! ich bezeuge es mit dem Golde, das ich an der Hand
 „habe, welches mir mein guter Siegfried brachte, da er zu
 „erst bei mir lag.“ Nie erlebte Brunhild einen traurigern
 *) für ein Kebsweib erklärt; diese Bedeutung fehlt selber bei Campe.

Tag; sie sprach: „Dies edle Gold ward mir gestohlen, und
 „ist mir sehr lange bösllich verholten worden, ich komme end-
 „lich dahinter, wer mir es genommen hat.“ Die Frauen
 waren beide in großen Unmuth gekommen. Da sprach aber:
 mals Chriemhild: „Ich will der Dieb nicht sein; du würdest 3410
 „geschwiegen haben, wäre dir Ehre lieb: ich bezeuge es mit
 „dem Gürtel, den ich hier um habe, daß ich nicht lüge, ja
 „es ward mein lieber Siegfried dein Mann.“ Sie trug
 eine gute Vorte aus Seide von Ninive mit Edelsteinen; da
 diese Frau Brunhild sah, fing sie an zu weinen, welches
 Gunther und alle Burgunden Mannen erfuhren. Da sprach
 die Königin: „Laßt mir den Fürsten vom Meine hergehen,
 „ich will ihm hören lassen, wie mich seine Schwester gehöhnt
 „hat, welche hier öffentlich sagt, ich sei Siegfrieds Weib.“ 3420
 Der König kam mit Recken, und da er seine Traute weinen
 sah, sprach er gütig: „Sagt mir, liebe Frau, wer hat euch
 „was gethan?“ Sie sprach zum Könige: „Ich muß unfröh-
 „lich da stehn, von aller Ehre hat mich deine Schwester
 „scheiden wollen, dir soll es geklagt sein; sie sagt, mich habe
 „Siegfried, ihr lieber Mann, gekehset.“ Da sprach der Kö-
 nig Gunther: „Da hätte sie übel gethan.“ „Sie trägt
 „hier meinen Gürtel, den ich verloren habe, und mein ro- 3430
 „thes Gold. Es schmerzt mich, daß ich je geboren ward;
 „wenn du König mich nicht von der großen Schande frei
 „sprichst, minne ich dich nie mehr.“ Da sprach der König
 Gunther: „Er soll hervor treten, und hat er sichs gerühmt,
 „so soll ers hören lassen, oder der Held aus Niederland muß
 „es läugnen.“ Chriemhildens Siegfried hieß man da herbei
 bringen. Da Herr Siegfried die Unmuthigen sah, und die
 Geschichte nicht wußte, so sprach er alsbald: „Was weinen
 „diese Frauen? das möchte ich gern wissen; oder weshalb 3440
 „bin ich her berufen?“ Da sprach der König Gunther:
 „Es ist mir sehr leid, mir hat meine Frau Brunhild eine
 „Geschichte gesagt, du habest dich gerühmt, ihr erster Mann

„zu sein; so sagt dein Weib Chriemhild. Hast du Degen
 „das gethan?“ Da sprach der starke Siegfried: „Hat sie
 „das gesagt, so will ich nicht eher ruhen, bis es ihr Leid
 „werden soll, und will es dir bezeugern vor allen deinen
 „Mannen mit einem hohen Eide, daß ich's ihr nicht gesagt
 „habe.“ Da sprach der König vom Rheine: „Das sollst du
 3450 „sehen lassen; der Eid, den du anbietest, mag gleich hier ge-
 „schehen, und aller falschen Dinge will ich dich dann ledig
 „lassen.“ Da sah man rings die stolzen Burgunden stehn.
 Der kühne Siegfried bot zum Eide die Hand; da sprach der
 reiche König: „Mir ist nun eure große Unschuld wohl be-
 „kannt, und ich will euch ledig lassen, daß ihr das nicht ge-
 „than habet, dessen euch meine Schwester zeihet.“ Da sprach
 3460 abermals Siegfried: „Ihr Leib soll es genießen, daß sie dein
 „schönes Weib betrübt hat, es ist mir sicherlich ohne Maßen
 „leid.“ Da sahen einander die kühnen und wohlgenuthen
 Ritter an. „Man muß die Frauen so ziehen,“ sprach Siegfried
 der Degen, „daß sie üppige Sprüche unterweges lassen;
 „verbeut es deinem Weibe, dem meinen thu' ich's auch,
 „denn ihres großen Unfugs schäme ich mich wahrlich.“ Nun
 trennten sich die schönen Weiber, und Brunhilde trauerte so
 3470 sehr, daß es Gunthers Mannen erbarmen mußte. Da kam
 Hagen von Troneg zu seiner Herrin gegangen, und da er sie
 weinend fand, fragte er sie, was ihr wäre. Da sagte sie
 ihm die Geschichte, und alsbald gelobte er ihr, daß es Chriem-
 hildens Mann büßen müsse, oder er wolle nimmer fröhlich
 sein. Zu der Rede kamen Ortwin und Gernot, und die Hel-
 den rietzen Siegfrieds Tod, da kam auch Giselher dazu, der
 edlen Ute Sohn, und da er ihre Rede hörte, sprach er ge-
 treulich: „O weh ihr guten Recken, warum thut ihr das?
 3480 „Fürwahr, Siegfried verdiente nie solchen Haß, daß er dar-
 „um sein Leben verlieren sollte; es ist etwas Geringses wor-
 „über die Weiber zürnen.“ „Sollen wir wie die Gauche
 „abziehen?“ sprach Hagen, „deß hätten so gute Degen we-

„nig Ehre, daß er sich meiner lieben Frau gerühmt hat, dar-
 „um will ich sterben, oder es geht ihm an sein Leben.“ Da
 sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan, als
 „Gutes und Ehre; man soll ihn leben lassen; was tangt's
 „wenn ich dem Necken nun gehässig wäre? er war uns im-
 „mer treu, und that es willig.“ Da sprach der Degen Ort-
 win von Metz: „Ja, seine große Stärke soll ihm nichts hel- 3490
 „fen; erlaubt mir's mein Herr, ich thu' ihm alles Leid.“
 So verschworen sich wider Siegfried die Helden ohne sein
 Verschulden. Doch Niemand befolgte es, nur Hagen rieth
 immer Gunthern dem Degen: wenn Siegfried nicht lebte,
 würden ihm viel Königlande unterthan. Doch da der Held
 darüber trauerte, brachen sie ab davon. Man sah nun spie-
 len, und starke Schäfte bei dem Münster und bei dem Saale
 vor Siegfrieds Weibe zerbrechen; doch waren viele von Gun- 3500
 thers Mannen voll Unmuth. Der König sprach: „Laßt
 „den mordlichen Zorn fahren! er ist uns zu Heil und Ehre
 „geboren, auch ist so grimmig der wunderkühne Mann, daß
 „wenn ers inne würde, ihn Niemand bestehen dürfte.“
 „Nein,“ sagte Hagen, „ihr könnt ganz stille bleiben, denn
 „ich geraue es mir heimlich abzumachen. Brunhildens Wei-
 „nen soll ihm leid werden; ja, von Hagen soll ihm immer
 „widerstrebt sein.“ Da sprach der König Gunther:
 „Wie möchte das geschehen?“ Drauf antwortete Hagen: 3510
 „Ich will es euch hören lassen: wir heißen Boten her ins
 „Land reiten, um öffentlich Fehde anzukünden, die hier Niemand
 „bekannt sind. Dann erzählt ihr vor den Gästen, daß ihr
 „und eure Mannen heersahret wollt; alsdann gelobe er
 „euch gewiß zu dienen, und dadurch verliert er sein Leben,
 „denn so erfahre ich von des kühnen Necken Weib wie's mit
 „ihm steht.“ Der König folgte sehr übel Hagen seinem
 Dienstmann, und die auserkornen Ritter fingen nun an die
 starke Untrene auszuführen, ehe Jemand es ersuhr. Von 3520
 zweier Frauen Zanke ging mancher Held verloren.